**Vorletzter Sonntag Volkstrauertag**Vikarin J. Bach

**Predigt, Lukas 16, 1-9**

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.
Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.
Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

„Und zum Erstaunen aller lobte Jesus die Klugheit des Verwalters.“

Also ich war durchaus erstaunt, als ich diesen Text gelesen habe. Denn der Text lässt zunächst aufhorchen: Jesus lobt den Verwalter, Moment, er lobt den Betrüger? Er hat gerade das Vermögen seines Herrn veruntreut und dann, als er hinausgeworfen wurde und keine Perspektive sah (zum Betteln war er sich zu schade und zu richtiger Arbeit fühlte er sich nicht in der Lage), da wärmt er alte Kontakte auf, die er über die Arbeit kannte. Es waren Verschuldete, die ihren Schuldschein noch bei dem Großgrundbesitzer, hier Herr genannt, hatten. Der Verwalter gab ihnen den Schuldschein also zurück und sagte ihnen, dass ihnen ab sofort ein Teil der Schulden erlassen werde. Das ist ja eine schöne Vorstellung, auch für uns heute: Der Kredit für das Haus halbiert sich in einem Moment, einfach so. Da würde ich mich auch freuen und so vermutlich auch die Schuldner. Und durch diesen Betrug, durch diese List, dass der Verwalter noch einmal die Kontakte durch die Arbeit nutzt, um sich einen letzten Vorteil zu verschaffen, hat er also klug gehandelt und wird von Jesus gelobt. Das verwundert doch sehr. Abschließend heißt es dann: „Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger, als die Kinder des Lichts“ Damit endet unser vorliegendes Gleichnis.

Ein Gleichnis - das ist es, was wir hier vorliegen haben. Ein Gleichnis bildet etwas real Wirkendes ab und ist doch eine zugespitzte, überspitzte, kurze Geschichte, oder eine längere Anekdote. Ein Gleichnis ist wie ein Ver-gleich, sozusagen eine Schnittmenge zwischen Realität und Symbolik. Deshalb sind Details auch nicht allzu sehr auf die Goldwaage zu legen, wie beispielsweise, dass Schulden einfach so erlassen werden - das war auch damals nicht so einfach. Da bleibt die Frage offen, ob der Verwalter wirklich so viel Macht hatte und ob das nicht alles zu neuen Problemen führte… Gleichnisse liegen uns auch in den anderen Evangelien vor; auch dort sind es pointierte, kurze Geschichten, mündlich vorgetragen von Jesus an seine Jünger. Diese Geschichten, haben etwas Rätselhaftes an sich und sind ergebnisoffen. Das Gleichnis zu deuten, liegt dann am Zuhörenden- in den meisten Fällen hat Jesus diese Deutung nicht mitgegeben. In diesem Gleichnis ist es anders, Lukas hat das Gleichnis nicht so stehen lassen. Er hat sozusagen noch eine eigene Notiz vorgenommen in Vers 9. Denn auch er konnte dieses ungerechte Verhalten nicht so stehen lassen.

Geld, Gerechtigkeit, insbesondere soziale Gerechtigkeit, waren das Herzensanliegen des Evangelisten. „Selig ihr Armen- wehe den Reichen“ (Lk 6,20) heißt es bei ihm. Aber dazu später mehr. Seine Notiz heißt dann am Ende dieses Gleichnisses: „Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten.“ Diese abschließende Notiz von Lukas ist eine „Deutung“ und mit dieser möchte er uns vorgeben, wie wir diesen Text verstehen können. Das bringt aber die Schwierigkeit mit sich, den Text unabhängig von dieser letzten Notiz zu lesen. Deshalb unternehme ich hier den Versuch beides voneinander gelöst zu betrachten. Das hat zur Folge, dass sich so zwei Themenfelder ergeben.

Das erste Thema bezieht sich auf das Gleichnis an sich und kann unter der Überschrift stehen: Von weltlicher Klugheit etwas fürs Ewige lernen.

Das zweite Thema schließt sich daran an und ist ausgehend von Vers 9: Mit irdischem Besitz etwas fürs Ewige tun.

Zu 1. Von weltlicher Klugheit etwas fürs Ewige lernen. Noch einmal zurück zu dem Gleichnis: der Verwalter hat verspielt, er wurde ertappt und zur Rechenschaft gezogen. Alles, was er hatte, drohte vor dem Ruin zu stehen. Doch zur Klugheit gehört schnelles Reaktionsvermögen, Geistesgegenwart, ein sofortiger Überblick über die Lage und es kommt ihm zudem der rettende Einfall. Bedenken werden abgeschüttelt und er weiß, was er will und handelt sofort. Entschlossen schreitet er zur Tat: Holt aus dem Aktenschrank die Schuldscheine, gibt diese den Schuldnern und lässt sie sich eine beachtliche Summe gutschreiben. Damit hat er für sich selbst vorgesorgt- sollte es einmal eng werden in Zukunft, kann er auf diese Schuldner zählen- er hat etwas gut bei ihnen. Zeigt sich hier ein Wohltäter? Das eher nicht. Der Verwalter bleibt egoistisch und skrupellos und dieser ethische Graben sollte nicht allzu schnell weggeredet werden. Jesus denkt sich dennoch: Wenn doch nur meine Leute etwas von dieser schnellen Entschlossenheit hätten! Wenn sie doch nur von weltlicher Klugheit fürs Ewige lernten! Es gibt unter Christen viel Verschlafenheit und Träumerei, Trägheit und Entschlusslosigkeit. Dieses Gleichnis zeigt keine schwammige Träumerei. Es zeigt, dass JETZT die Stunde geschlagen hat. Alle Zeit ist letzte Zeit und zu denken, dass alles auf morgen aufgeschoben werden könne, dem soll entgegengewirkt werden. „Denn der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (1 Thess 5,2) und schlaft nicht, wie die Jungfrauen, die zur richtigen Zeit nicht genug Öl in ihren Gefäßen hatten (Mt 25,1ff ), heißt es an anderen Stellen des Neuen Testaments. Niemand weiß, wann das Leben zu Ende geht, doch eines Tages bricht das Ende herein über uns und dann stehen wir vor Gott und alles wird offenbar. Darum sollte unser jetziges Handeln vom Ziel her bedacht werden. Diese Wachheit macht den Verwalter aus- er hat sein Ziel vor Augen und lässt sich nicht abbringen, er ergreift den Moment und handelt. Jesus meint dazu, dass wir von den „Kindern dieser Welt“ etwas lernen können. Nicht im Sinne davon, dass wir es nachahmen oder skrupellos egoistisch handeln sollen, sondern wir sollen etwas von der Haltung lernen: Wach sein, mit Entschlossenheit Ziele verfolgen, sich für die gute Sache einsetzen, rasch und klug handeln, sich für die Ewigkeit rüsten. Diese Entschlossenheit gilt nicht nur uns allein, sondern auch der Gesamtheit aller Christinnen und Christen - eine entschlossene Kirche sein, sich klar positionieren und manchmal auch schnell handeln. Insgesamt haben wir es mit einem ungleichen Gleichnis zu tun: Wir sollen nicht sein oder werden wie der Verwalter, aber doch etwas von seiner Klugheit, auf unsere Weise, in unser geistliches Leben mit hineinnehmen.

Das 2. Thema - Mit irdischem Besitz etwas fürs Ewige tun - befasst sich noch stärker mit dem inhaltlichen Aspekt des Geldes aus dem Gleichnis. Während das Gleichnis bis dahin gut für sich steht, so haben wir es nun konkret mit einem neuen Gedankengang zu tun, nämlich: wenn wir nun schon einmal in weltlicher Weise mit Geld, Macht und Besitz verstrickt sind, so sollten wir uns dies zu Nutze machen! Lukas hebt den vorangegangenen Unterschied auf zwischen den „Kindern des Lichts“ und den „Kindern dieser Welt“ und denkt damit das Gleichnis weiter. Wenn Geld da ist, dann soll es genutzt werden und zwar in bestmöglicher Weise und soll der guten Sache dienen. Dieser Satz überrascht, da wir bei Lukas eine starke Kritik an Geld und Reichtum lesen können, ja er hält Reichtum sogar für gefährlich für das geistliche Leben. „Man kann nicht gleichzeitig Gott dienen und dem Mammon“. Der Mammon - ein Synonym für Geld - ist für ihn ein Symbol der Abhängigkeit und des Verstrickt seins in die tägliche Sorge, das Nötigste zu haben bis hin zur Gier nach Wohlstand und Prestige. „Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“. Eine kritische Sicht auf das Geld wäre nun in Angesicht der Frage nach den letzten Dingen von Jesus eher zu erwarten. Jesus müsste eigentlich sagen: Werft alles weg, sammelt nichts mehr, macht euch nichts mehr Untertan! Die Zeit ist nahe. Stattdessen wird großzügig gedacht: Der Mammon hat an Macht verloren; ihr dient nicht mehr ihm, sondern er dient euch. Das Herz wird nicht mehr dem „Schatz“ angehören, sondern Gott. Es kommt keine Angst oder Gesetzlichkeit mehr durch, sondern die Befreiung: Ihr könnt das Geld nutzen und karitativ einsetzen, weil ihr frei seid davon. Und das ist es, was Lukas neben aller Kritik über Geld, Besitz und Reichtum stehen lässt, wenn wir Befreite sind, können wir das Geld nutzen und somit mit irdischem Besitz etwas fürs Ewige tun.
Amen